

durch das Deckmaterial, das nach Ausweis des Ausgrabungsbefundes Ziegel bildeten. Denn da beim griechisch-römischen Ziegeldach nur die unterste Ziegelreihe auf den Sparren befestigt ist und alle folgenden Reihen sich auf sie stützen, so mußte, schon um diesen Druck nach Möglichkeit zu vermindern, die Dachneigung möglichst flach gewählt werden.¹⁵⁾ Außen ist das ganze Gebäude mit rotem Putz überzogen zu denken, von dem zahlreiche Proben noch an den Außenwänden haftend gefunden wurden. Das ist italische Sitte, die auch litterarisch bezeugt und durch Ausgrabung für Villen und kleine Tempel oft belegt ist.¹⁶⁾

Bonn a. Rh.

F. Oelmann.

Die Ausgrabungen im Friedhofe zu Heddernheim im Herbst 1920.

Vorläufiger Bericht.

Nachdem sich im Jahre 1913 infolge der Umlegung der älteren Gräber die Möglichkeit ergeben hatte, das Nordostviertel des christlichen Friedhofes von Heddernheim zu durchgraben¹⁾, wurde im Herbst 1920 durch Abräumung der an den genannten Abschnitt westlich anschließenden Gräber dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des Frankfurter Friedhofamtes wieder ein Stück des Friedhofes der Erforschung zugänglich. Von wissenschaftlich interessierten Altertumsfreunden wurden der Ausgrabungskommission in dankenswerter Weise nicht unbeträchtliche Mittel zur Durchgrabung auch dieses Gebietes zur Verfügung gestellt. Die Leitung der Grabungen, die etwa 4 Monate umfaßten, lag in den Händen des Berichterstatters. Da es zu einer größeren Publikation der Ausgrabungsergebnisse in den nächsten Jahren wohl kaum kommen dürfte, so soll hier zur Orientierung für die Fachgenossen ein vorläufiger Bericht über die wichtigsten Ergebnisse erstattet werden. Die genauere Behandlung der Resultate und die Erörterung der zahlreichen sich ergebenden Einzelfragen muß dem nächsten Hefte der Mitteilungen über römische Funde in Heddernheim vorbehalten bleiben.

Die Arbeiten waren, da hier fast überall drei römische Perioden, einander deckend und überschneidend, durcheinanderlagen, ziemlich schwierig, zumal da auch die Gräber meist bis in den gewachsenen Boden eingeschnitten waren und daher die Entscheidung, ob es sich bei Vertiefungen u. dergl. um römische Spuren handelte, oft erschwerten.

Die Ergebnisse der Grabungen waren folgende²⁾:

An dem großen Erdlager III aus der Okkupationszeit³⁾ wurde durch einen Kontrollschnitt gegen die schon früher festgestellte Westfront, wie es

¹⁵⁾ Vgl. Durm, *Baukunst der Römer*², 1905, S. 316 ff. 324.

¹⁶⁾ *Litterar. Zeugn.* in *Versen des Furius Bibaculus* bei Sueton de grammaticis II (F. P. L. ed. Bachrens S. 317), herangezogen von Marx, *Neue Jahrb. f. d. Kl. Alt.* 1900 S. 549. — *Villa* bei *Blankenheim*: Bonn. Ib. CXXIII, 1916, S. 225; bei *Fließem*: Chr. W. Schmidt, *Baudenkmale d. röm. Periode u. s. w. in Trier u. s. Umgebung I*, 1843, S. 20; bei *St. Ulrich*: *Lothring. Jahrb.* X, 1898, S. 118; bei *Allenzen*: *Bonner Winckelmannsprog.* 1861 S. 8; bei *Ummendorf*: Miller, *Reste röm. Zeit in Oberschwaben*, 1889, S. 18; bei *Leutersdorf*: *Jahresb. d. G. f. n. F. in Trier v. 1878—81* S. 55; bei *Nennig*: *Zsch. f. Bauwesen* LIX, 1909, S. 329; bei *Jemelle*: *Ann. de Namur* XXI, 4, 1898, S. 403 ff., Taf. 3; bei *Keston*: *Archaeologia* XXXVI, 1855, S. 123 unten. *Tempel*: vgl. L. de Vesly, *Les fana etc.* S. 134.

¹⁾ Vgl. *Mitteilungen über römische Funde in Heddernheim* (Mitteil.) VI. S. 1 ff. Ueber die Situation vgl. den Plan der Römerstätte in meiner Schrift *Nida-Heddernheim*.

²⁾ Vgl. hierzu den Plan Abb. 1.

³⁾ Vgl. *O. R. L.* 27 (Heddernheim) S. 36—38 und *Mitteil.* VI. S. 95 u. Taf. II.

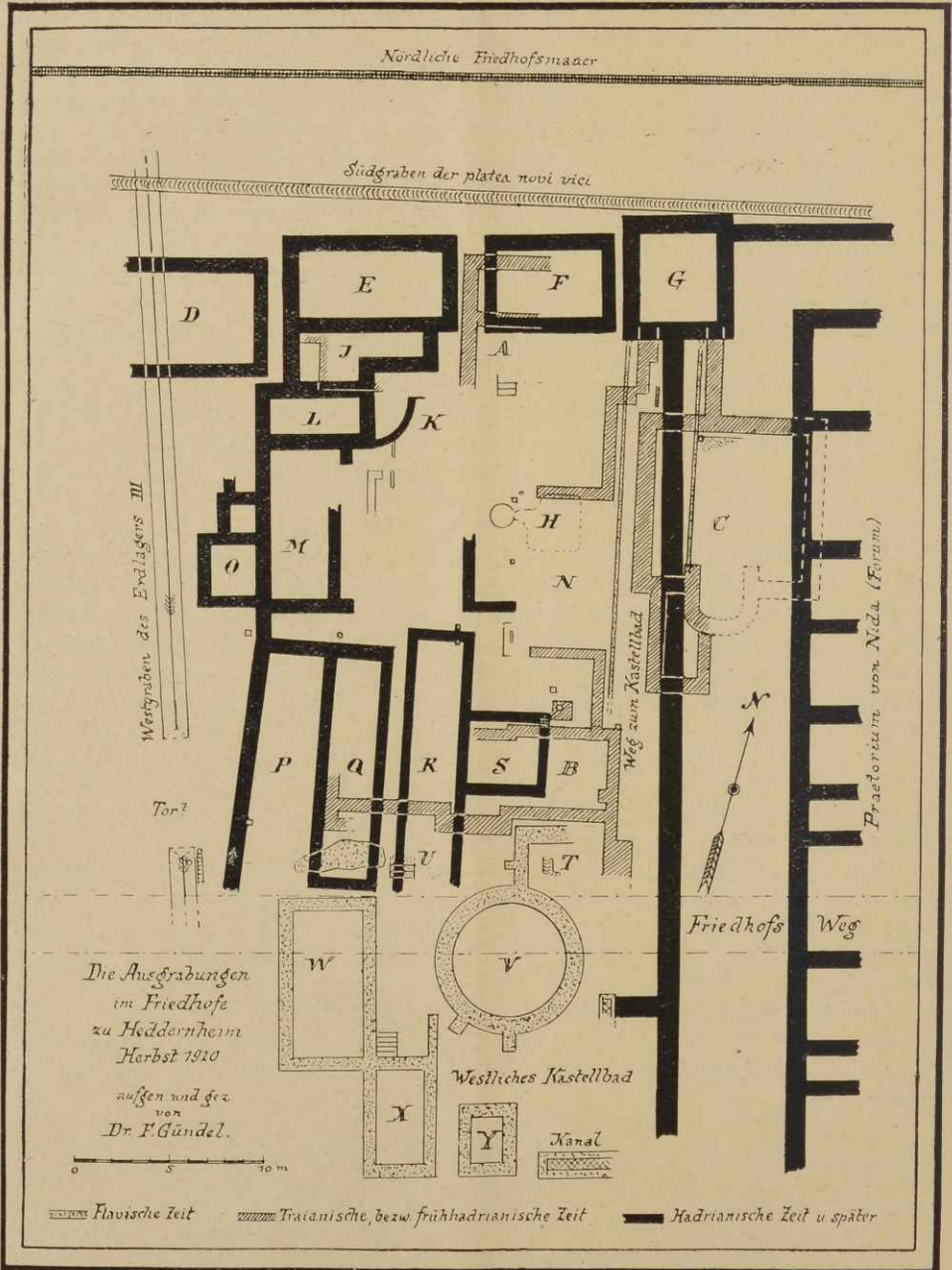


Abb. 1. Maßstab 1 : 400.

scheint, ein Tor getroffen. Die geringe Tiefe, in der sich die Spitze des Lagergrabens hier fand, und der Umstand, daß ein den Innenrand des Grabens begleitendes, wohl von der Palissade herrührendes Gräbchen an dieser Stelle stumpf auslief, legen wenigstens diese Vermutung nahe. Das Tor, das übrigens bei der Länge der Westfront von ca. 500 m nicht das einzige gewesen sein dürfte, würde 75 m nördlich der Südwestecke des Lagers liegen.

Die Lage des westlichen (älteren) Kastellbades⁴⁾, dessen kreisrundes Sudatorium V schon 1892 aufgedeckt worden war⁵⁾, wurde genauer umgrenzt⁶⁾. Das Bad hat sich nach Norden nur ca. 4 m weit über den ost-westlichen Friedhofsweg hinaus erstreckt; es lag also in der Hauptsache südlich desselben⁷⁾. Die 1892 südlich und westlich des Rundbaues festgestellten Räume W, X und Y waren zweifellos Teile des Bades⁸⁾. Neu ist der Nachweis eines 4 m breiten mit Gräben und Sickerkanal versehenen Kiesweges, der das Bad vermutlich mit der damals allein bestehenden älteren Weststraße, der späteren *platea praetor.*, verband⁹⁾.

Von Siedelungen des Lagerdorfes aus flavischer Zeit konnten hier weder zahlreiche, noch bedeutendere Reste erwartet werden, da die Hauptverkehrsstraße dieses Gebietes, die spätere *platea novi vici*, erst in traianischer Zeit angelegt worden ist¹⁰⁾. Wenn sich trotzdem hier Pfostenlöcher fanden, die auf anscheinlichere Fachwerkhäuser jener älteren Zeit schließen lassen, sowie der Eingang eines Holzkellers 2 m nördlich des Friedhofsweges¹¹⁾, so erklärt sich dies wohl daraus, daß das Kastellbad und der oben erwähnte ältere Weg zur Besiedelung lockten. Erwähnenswert ist noch, daß hart westlich der genannten Kellertreppe sich ein anscheinend noch unberührtes Senkloch fand, aus dem interessante Scherben der flavischen Zeit, wie Bruchstücke einer Spitzamphora, rot- und weißgefleckte Keramik und namentlich feine *Sigillata* gallischer Provenienz¹²⁾ erhoben wurde.

Ueber die Besiedelungsverhältnisse in traianischer, bezw. frühhadrianischer Zeit brachten die Grabungen höchst überraschende Ergebnisse. Es fanden sich nämlich Reste von drei Steinhäusern¹³⁾, von denen zwei, — der Südbau B und der Ostbau C, — nach ihrem Grundriß zweifellos öffentliche Gebäude waren. Auch beim Nordbau A, von dem nur geringe Reste erhalten waren, machen Funde von Säulenfragmenten, sowie die Beschaffenheit des Estrichs den Charakter eines öffentlichen Baues wahrscheinlich. Vom Südbau B wurde eine Halle von 14 m Breite und 3,60 m Tiefe, an die sich im Süden noch ein weiterer Saal angeschlossen haben muß, festgestellt. Oestlich vom Eingang, der an der Nordseite lag, fand sich die quadratische Fundamentgrube des Postaments einer Statue. Der Ostbau C war ein Raum von 7,60 m Länge und 8 m Breite mit einer kleinen Apsis in der Mitte der Südmauer. Der Haupteingang befand sich wohl im Norden, doch scheint der den Bau umgebende Hof auch einen 8 m breiten Zugang N von Westen her gehabt zu haben, vielleicht in Form eines Portikus, wie man aus den antenartig vorspringenden Wangenmauern schließen möchte. Die Orientierung dieser Bauten

4) Vgl. O. R. L. 27 (Heddernheim) S. 19 ff.

5) Vgl. Mitteil. I. S. 6 und Taf. I.

6) Im Plan sind die zum Bad gehörigen Mauern punktiert.

7) Dieses Gebiet wurde 1892 von Cornill und Donner-von Richter durchgraben, der Grundriß des Bades aber wohl infolge der argen Zerstörung der Reste nicht festgestellt.

8) Das hat sich bei erneuter Durchsicht der Ausgrabungsprotokolle von 1892 ergeben. Hiernach ist auch der Grundriß des Raumes X gegenüber den Angaben des Planes in Mitteil. I. Taf. I richtig gestellt worden.

9) Ein ähnlicher Weg des Lagerdorfes wurde 1908 ca. 250 m westlich des Friedhofes festgestellt, vgl. Mitteil. V. S. 71 f. u. Taf. VII.

10) Das hat Wolff festgestellt, vgl. Mitteil. V. S. 5.

11) Im Plan mit U bezeichnet.

12) Darunter die Scherben von mindestens drei Exemplaren des schönen kleinen Kumpens Knorr 78, der für die flavische Zeit besonders charakteristisch ist, und Germanusware.

13) Die Mauern dieser Periode sind im Plane schraffiert.

nach der traianischen Straße und ihre Lage über Resten der flavischen Zeit beweisen, daß sie nicht vor Traian erbaut sein können. Andererseits aber ergibt sich aus dem Umstande, daß der Ostbau C von dem in der Frühzeit Hadrians erbauten¹⁴⁾ Prätorium, bezw. „Forum“ von Nida überschritten wird, mit Sicherheit, daß sie spätestens in der Frühzeit Hadrians entstanden, zweifellos aber in dieser Zeit auch wieder beseitigt worden sind. Ueber die Bestimmung dieser Gebäude läßt sich zunächst nur so viel sagen, daß es wohl Versammlungsräume waren; beim Ostbau kommt vielleicht auch eine Deutung als Heiligtum in Frage. Es ergeben sich nunmehr zahlreiche Fragen, deren Lösung auf die Frühgeschichte von Nida neues Licht werfen wird: Sind diese Anlagen noch als Bauten des Lagerdorfs, oder bereits als öffentliche Gebäude der frühesten Stadtzeit anzusehen? Aus welchem Anlaß wurden sie abgerissen? Warum baute man sie nicht am selben Platze wieder auf? Nach welcher Stelle der Ortschaft verlegte man sie? usw. Die Erörterung dieser wichtigen Fragen muß der späteren ausführlichen Publikation vorbehalten bleiben, da sie den für diesen Bericht zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten würde. Ich muß mich also damit begnügen, hier auf diese Fragen bloß hingewiesen zu haben und nur die bemerkenswerte Tatsache selbst zu konstatieren, daß an der jüngeren Weststraße in traianischer oder spätestens frühhadrianischer Zeit öffentliche Bauten aufgeführt worden sind, die nach sehr kurzem Bestehen in der Frühzeit Hadrians wieder abgerissen wurden, worauf dann das Areal für private Bebauung aufgelassen worden ist.

Vom Prätorium oder „Forum“ von Nida wurde die Lage der westlichen Umfassungsmauer genauer festgestellt, als es 1913 möglich war, wo das Gelände nicht zugänglich war¹⁵⁾. Auch wurde in der Nordwestecke ein kleiner Raum G von 4.50 m Länge und 4 m Breite freigelegt, der wohl als Torbau zu deuten ist. Seinen Fußboden bildete ein starker Kiesbelag.

Die Siedelungen der Stadtzeit¹⁶⁾, die über den Resten der flavischen und traianisch-hadrianischen Zeit später erstanden, sind nach dem Praetorium oder „Forum“ orientiert. Es wurde ein 17 m breites und mindestens 35 m tiefes Gehöft von der für Nida typischen Form¹⁷⁾ festgestellt. Das Wohnhaus an der Straße bestand aus zwei Parterreräumen E und F, von denen der westliche unterkellert war; es hatte vermutlich auch ein Obergeschoß. In dem Hofe, der von leichtgebauten Wirtschaftsgebäuden umrahmt war, fand sich ein zu ebener Erde angelegter Backofen H mit vertieftem Arbeitsraum. Bemerkenswert ist, daß der Eingang zu dem Gehöfte von der Straße aus nur 1.50 m breit und der Hof auffallend eng war. An Verkehr mit Pferden und Wagen oder landwirtschaftlichen Betrieb kann also nicht gedacht werden. Ueber die Bestimmung der Räume usw. muß unter Heranziehung der Funde an anderer Stelle gehandelt werden. Ein ähnliches Gehöft schloß sich westlich an das eben geschilderte an. Ein Teil des Vorderhauses und einige Wirtschaftsräume des Hofes wurden am Westrande des Ausgrabungsgebietes festgestellt.

14) Vgl. Mitteil. VI. S. 35.

15) Sie verläuft in einem Abstände von 6 m parallel zum Gebäude. Auf dem Plan Mitteil. VI. Taf. II war sie vermutungsweise in der Verlängerung ihrer südlich des Friedhofes festgestellten Fortsetzung schiefwinklig eingezeichnet worden.

16) Die Mauern dieser Periode sind im Plan schwarz eingetragen.

17) Ähnliche Gehöfte sind 1908 im Gebiete der *platea praetor.*, eins auch 1913 an der Saalburgstraße festgestellt worden, vgl. Mitteil. V. S. 77 ff. u. Taf. VII und Mitteil. VI. S. 75 u. Taf. II.

In drei Jahren verfallen auch die Gräber in der Nordwestecke des Friedhofes. Hoffen wir, daß sich dann wieder freigebige Gönner und Freunde der heimischen Bodenforschung finden werden, damit die bisher so ergebnisreichen Grabungen im Friedhofe zu Heddernheim zu befriedigendem Abschluß gebracht werden können.

Frankfurt a. M.

Dr. F. Gündel.

Namenstempel der Coh. IIII Vindelicorum.

Beim endgiltigen Ordnen der Ziegelstempel von der Saalburg sind unter 2800 Stempeln über 600 der Coh. IIII Vindelicorum festgestellt worden. Neue Typen waren nicht darunter, es sind dieselben, die bereits L. Jacobi, Saalburg Taf. LXXIX, 6—21 und S. 291—93 veröffentlicht hat. Sie entsprechen alle den späteren Stempeln von Groß-Krotzenburg, wo sich auch die Ziegeleien befanden (Wolff ORL 23, S. 14, 39 mit Taf. IV). Auf der Saalburg kommen sie fast ausschließlich in den späteren Anlagen des III. Jahrh. und oberflächlich vor; im Wehrgang fehlen sie. Zu diesen Vindelicierstempeln gehören nun drei Namenstempel, die ebenfalls bereits mit den übrigen Saalburgstempeln (Taf. LXXIX, 22, 24, 25) veröffentlicht, aber unter der Rubrik „Privatzieglermeister“ (S. 311, g) gesondert zusammengestellt waren, ohne daß dabei ihre Zugehörigkeit zu den Vindeliciern ausdrücklich betont wurde. Und diese ist nun durch die sorgfältigen Beobachtungen bei der Neubearbeitung gegen jeden Zweifel sichergestellt. Zu zweifeln war eigentlich schon vorher nicht daran, da Material, Brand, Format (sie haben alle das kleinste von 17 : 17 cm), das Doppelvorkommen mehrerer Stempel, vor allem auch die Art der Aufprägung des Stempels, die Form der Buchstaben, die Ungeschicklichkeit des Stempelschneiders, der abwechselnd einzelne Buchstaben auf den Kopf stellt, mit den Vindeliciern eine solche Uebereinstimmung zeigen, daß sie bei schlecht ausgeprägten Stempeln mit diesen verwechselt werden.

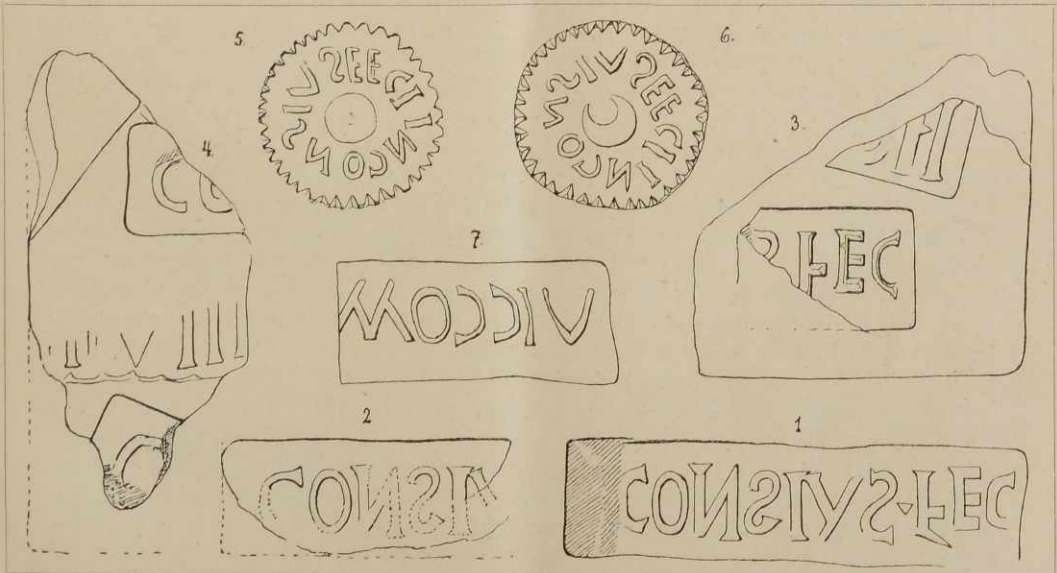


Abb. 1

Ich habe die Stempel auf Abb. 1 nach neuen Aufnahmen zusammengestellt. Von dem Langstempel 1—4 sind nur sechs Exemplare vorhanden, vollständig ist nur Nr. 1. Der Anfang ist dort zwar unsicher, da der Raum vor C im feuchten Ton